

Korrespondenzen

Aus Deutschland

Von I.

(Schluß)

Von Rom ging die Reise nach Assisi, der Stadt des hl. Franziskus. Um 12 Uhr mittags kamen wir an. Gleich beim Bahnhof steht die große Basilika „Maria von den Engeln“. In der Mitte der Basilika oder vielmehr etwas nach vorn, dem Sakramentarium zu, gerade unter der Kuppel, steht die Kapelle Portiunkula. Ein deutscher Vater in braunem Habit führt uns hinein und sagt uns, daß ein jeder, der hier eintritt, einen vollkommenen Ablass gewinnen kann, wenn er in der rechten Verfassung ist, und zwar, ohne daß er das übliche Gebet nach Meinung des hl. Vaters zu verrichten braucht. Dies ist der einzige Platz, der dieses Privilegium genießt, weil hier der Ursprung des sogenannten Portiunkula-Ablasses ist. Weiter sagte der Vater, die Kapelle sei noch so, wie sie war, als der hl. Franziskus lebte und starb, und werde auch so gelassen. Sie ist aus rohen Steinen gebaut und ist, wie gesagt, beinahe in der Mitte des herrlichen Gotteshauses. Etwas weiter nach vorn führt rechts eine alte Holzleiter in einen kleinen Raum; es ist die Sterbegasse des hl. Franziskus; auch diese wird so gelassen, wie sie war. Wir sehen dann noch den Hofgarten. Mit diesem hat es folgende Bewandnis: Eines Tages flüchtete der heilige Franziskus in einen Wald, um sich dem Dornenstrauch zu entziehen. Dort saß er, bis die Dornen, blühen im Mai und die Blätter haben rötliche Flecken. Wir bekommen einige Blätter mit.

Die Kapelle, von der eben die Rede war, wurde dem hl. Franziskus von den Benediktinern geschenkt, die diesen in Perugia ein großes Kloster hatten. Da aber Franziskus kein Eigentum besitzen wollte, so brachte er ihnen jedes Jahr einen Korb voll Fische als Dank. Die Benediktiner gaben ihm dann ein Fäßchen Olivenöl. Die übrigen Heiligtümer sind drei Kilometer entfernt, mitten in der Stadt Assisi. Wir fahren mit dem Autobus hinaus und geben zuerst nach der Kirche Santa Chiara, wo die hl. Clara begraben liegt, und dann nach der großen Kirche San Francesco. Diese Kirche ist ganz in den Felsen hineingebaut; oder vielmehr, es sind zwei Kirchen übereinander gebaut, und darunter liegt die Krypta, wo der hl. Franziskus begraben ist. Ein Vater in schwarzem Habit führt uns hinunter zum Grabe des Heiligen und zeigt uns dann die beiden Kirchen. Die erste unmittelbar über dem Grabe ist etwa 30 Fuß hoch, während die obere beinahe dreimal so hoch ist. Sie ist in gotischem Stile gebaut, eine Seltenheit in Italien.

Von Assisi geht die Reise nach Florenz, wo wir den Dom, die Kirche des hl. Philipp Neri und andere Kirchen besuchen. Benedikt ist das nächste Ziel. Hier sahen wir den Dom des St. Markus und andere sehenswürdigkeiten und machten eine Gondelfahrt. Benedikt ist die Stadt im Wasser. Von hier machen wir noch einen Abstecher nach Padua, wo der hl. Antonius begraben liegt. Und nun traten wir die Heimreise an.

Noch ein Wort über die Vegetation. Von Mailand bis Rom und von Rom bis Benevento war nicht bloß das Gras grün, sondern Reis, Bäume und Sträucher standen in schöner Blüte, reifer Weizen, leuchtend gelb (Weizen). In der Umgebung von Rom und etwas weiter nördlich sah ich Orangebäume mit reifen Früchten. Das ganze hatten die Heiden und Maubäume noch kein Laub. Es war dies die erste Woche im April.

Von Benevento fuhr ich durch ein sehr schönes Tal über Trient, wo im 16. Jahrhundert eine große Kirchenversammlung, ein allgemeines Konzil gehalten wurde. Dann ging es über den Brenner nach Innsbruck. Einer aus unserer Gruppe, Karanang konnte seinen Namen nicht verstehen, daß von Trient bis zum Brenner, wo jetzt die Grenze zwischen Italien und Österreich ist, alle Ortschaften, die hier den deutschen Namen behalten haben, und daß das Volk italienisch spricht. Immer höher ging ich gegen an, ging schon in Groll gegen alles

Welche über, als wir bei der Station Brenner die letzten italienischen Soldaten sahen und nun ins Österreichische kamen. Die meisten von unserer Karawane fuhrten direkt nach München weiter. Da ich München letzten Sommer sah, stieg ich in Innsbruck aus.

In Innsbruck besuchte ich die Jesuitenkirche, die Hofkirche und auch die Hofburg, wo eine Reihe von Gemälden aus dem Hause Habsburg zu sehen sind. Dann ging's in die silberne Kapelle mit dem Grabe der Philippine Welser und ihres Gemahls, des Erzherzogs Ferdinand. In der Hofkirche stehen die aus Bronze hergestellten Statuen mehrerer deutscher Kaiser und Kaiserinnen aus dem Hause Habsburg. So unter anderen die von Rudolf von Habsburg mit seinem schlanken Körper und seiner Adlernase, sowie auch die des allzeit frohen Maximilian, des letzten Ritters, der ursprünglich hier begraben sein wollte, dann aber in der Nähe von Wien beigesetzt wurde. Und noch ein anderer hat sein Grab hier, der zwar nicht aus dem Hause Habsburg ist, der aber den Tirolern unbergänglich bleibt — nämlich Andreas Hofer. In seinem Grabe las ich folgenden Vers:

„Ein Volk, dem man die Heimat nahm,
Gräbt knirschend seinen Jörn und Gram
Hier in den Stein der Felsengruft
Und schweigt bei Hofers Staub und ruft:
„Wir werden rasten und ruhen nicht,
Bis unserer Knechtschaft Fessel bricht.
Und Nord und Süd die Bruderhand
Sich reichen im deutschen Hoferland.“

Bruder Willram.
Nun hätte ich gerne noch „Bruder Willram“ besucht. Ich ließ mir seine Adresse geben und ging hin. Die

Gaushälterin sprach ein schwer verständliches Deutsch, doch konnte ich so viel erraten, daß er gerade Unterricht gab, daß er aber über die Mittagszeit beim „Weinergel“ zu treffen sei, da er daselbst zu Mittag ißt. Nun ging ich allerdings am Weinergel vorbei, da es aber noch nicht Mittag war und ich nicht warten wollte, mußte ich auf die Bekanntschaft des Weinergels und des „Bruder Willram“ verzichten.

Von Innsbruck ging es quer durch das schöne Land Tirol, das ich schon lange zu sehen wünschte. In Feldkirch sah ich die „Stella Matutina“, besuchte den Dom und besah das Stadtden. Dann fuhr ich über Vregenz und Lindau nach Friedrichshafen. In der Halle außerhalb der Stadt sah ich den „Zeppelin“, ist das ein Riesel! Zwar habe ich ihn schon in der Luft gesehen, jetzt aber sehe ich ihn ganz nahe, steige einige Treppen hinauf und gucke in die Kajüte. Weiter darf ich nicht gehen. Dann besuchte ich noch das frühere Benediktiner-Priorat Hofen, das von Weingarten aus gegründet worden war. Im Jahre 1803 wurde dieses Kloster säkularisiert — wie man sich so schön ausdrückt —, die Kirche wurde protestantisch, alles übrige wurde königliches Eigentum. Der jetzige Inhaber ist Herzog Albrecht von Württemberg, ein katholischer Fürst, der jetzt König von Württemberg wäre, hätte nicht die Revolution alles zu nichte gemacht. Er wohnt nur im Sommer hier.

Und nun wollen wir Schluß machen mit einem Zitat aus F. W. Möbers „Dreizehnlinden“:

„Einar, der vom Morgengrauen,
Wachte bis zur Abendkühle,
Höhn und Täler sah er manche,
Siedelstätten sah er viele.
Wenn er offenen Aug's gegangen,
Von der harten Tagesreise,
Weiß er Schickliches zu reden
Ueber Landesbrauch und Weise.“

Willst du Weisheitsworte hören
Graue Männer mußt du fragen.“

— Schramseis — Rapid —, Blum —, Vienna —, Braun —, BAC —, Smitt —, Rapid —, Gall —, Austria —, Zischel —, Wader —, Gschweidl —, Vienna —, Sindelar —, Austria —, Schall —, Admira —, Vogl —, Admira —.

Schottland: Jackson, Mibloe, Blair, McDougall, Walker, McKab, Riddle, Effen, Paterson, Robertson, Love.

Die Desterreicher waren den Schotten weit über; während die Schotten sozusagen so spielten wie in den Anfangszeiten des Fußballsports, lieferten die Desterreicher ein prächtiges Spiel und kamen durch Zischel (2), Sindelar, Schall und Vogl mühelos zu 5 Treffern.

Desterreich hat damit den Beweis erbracht, daß der Fußball Großbritanniens vom Kontinent längst überholt ist.

In einem Västurnier der erstenklassigen Vereine Wiens blieb Vienna vor Sportklub und Wader Sieger.

Im Amateurländereup konnte Desterreich einen glänzenden Sieg von 3—1 über die Tschedolowen feiern und führt hiemit sicher an der Spitze dieses Bewerb.

Ein Priesterjubiläum

Die St. Paskalis Gemeinde zu Leipzig feierte am 21. Mai das silberne Priesterjubiläum ihres verehrten Herrn Pfarrers Vater Bieler D. M. J. Der Jubiläarpriester stammt von den jagennuwobenen und rebenbezügten Abhängen des in Wort und Schrift oft bezeugten Rheintales. Das idyllisch gelegene Singig, eine alte Römerniederlassung, nennt er seine Heimat. Der uraltphidische Sinn der Bevölkerung dieses von Naturidylie gesegneten Landstriches wecken in dem Anaben frühzeitig Reuegen zum ewig Schönen und reifen in ihm den Entschluß, sich dauernd dem Seerdienste Gottes als Mitglied einer religiösen Ordensgesellschaft zu weihen. Innerhalb der deutschen Heimat konnte er leider damals nicht seine idealen Neigungen verwirklichen. Der brutale Kulturkampf Bismarcks hatte die klösterlichen Niederlassungen in Deutschland grausam niedergedrückt und ihre frommen Anwesen außerhalb des Vaterlandes verbannt. So bezog der Anabe im Jahre 1894 das von den Oblatenvätern geleitete Missionskolleg St. Karl bei Ralfeburg, Holland, und absolvierte nach Befriedigung der Reifeprüfung die humanistischen Studien daselbst im Jahre 1900. Mittlerweile war in den kirchlich-politischen Verhältnissen der alten Heimat infolge einer Umwandlung eingetreten, daß einzelne religiösen Genossen schafften hier und da Niederlassungen innerhalb der Reichsgrenzen gestattet wurden. Nach Vollendung seines Noviziates in St. Gerlach siedelte der junge Kandidat nach dem Missionsseminar Sankt, Deutschland über und widmete sich dort in ländlicher Stille während sieben Jahre den philosophischen und theologischen Studien. Im Frühjahr 1906 endlich wurde seinem Lebensziele die Krone aufgesetzt und der damalige Bischof von Straßburg, Seine Erzellenz Jörn von Bulach, führte den jungen Leviten zum Altare und weihte ihn zum Priester des Herrn. Die geistliche Obrigkeit sandte ihn im darauffolgenden Jahre — 1907 — nach dem aufstrebenden Westen Kanadas und zwar zunächst zur Betreuung seiner eigenen deutschen Landsleute als Kaplan in der Niederlassung Spring Lake, Alberta. Seinem unermüdbaren apostolischen Eifer gelang es, zwei in der Nähe liegende Siedlungen zu Pfarrdistrikten aufzubauen und durch den Bau von zwei Kirchen einen lokalen Mittelpunkt und äußere Festigkeit zu geben. Im Jahre 1911 erfolgte seine Versetzung als Pfarrer nach der St. Josephs Kolonie in Saskatchewan mit seinen nicht weniger als vier Kirchengemeinden, einer Arbeitskraft, der sich der Jungpriester opferfreudig und wohlgeratet Rosentanzkirche mit ihrer hochschillernden Vermögensausstattung angeschlossen. Im Jahre 1923 zog er in den liebgehabten Arbeitsschicksal, stellten sich folgende Teams: Desterreich: Giden —, BAC

lung der St. Paskalis Pfarre in Leipzig. Während seiner dortigen Wirksamkeit wurde das imposante in Ziegeln aufgeführte, mit allen Neuerungen moderner Technik versehene Schwesterkonvent gebaut, ein Monument, welches den Bestreben des Städtchens als ein Wahrzeichen der ganzen Umgebung sofort ins Auge fällt.

Kein Wunder, daß die Angehörigen der St. Paskalis Gemeinde untereinander wetteifern, um ihrer Verehrung zum geliebten Pfarrer und Seelsorger durch eine öffentliche Festunggebung feierlichen Ausdruck zu geben. Schon am Vorabend des Jubelfestes öffneten sich die gastlichen Tore des Pfarrhauses und eine Gruppe von Gratulanten, Mitglieder der Nachbargemeinschaft, hielten ihren Einzug. Wir bemerkten unter den Anwesenden die folgenden Hochw. Herren: Pfarrdechant P. Grabender D.M.J., P. Schneider, D.M.J., Superior des Distriktes, Dr. Ph. S. Gernies, D.M.J., Pfarrer von Scott, P. Schulte, D.M.J., Pfarrer von Sandel, P. Boening, D.M.J., Pfarrer von St. Peter bei Madlin. Raum waren ihre dem Jubilar dargebrachten Glückwünsche verflungen, da brauste ein mit der Statue des hl. Christophorus in Silber geschmücktes Automobil vor die Pforten. Wer mag das sein? Zum Staunen und zur freudigen Überraschung des Jubilars und seiner Gäste erschien gar bald ein hoher Gast im Türhaken des Pfarrhauses, Seine Erzellenz Bischof Prud'homme, in Begleitung seines Sekretärs, und begrüßt in seiner bekannten leutseligen Weise den Jubilar und den anwesenden Klerus. Trotz der vielfältigen Anforderungen seines erhabenen Amtes hatte der Kirchenfürst es sich nicht nehmen lassen, die weite Reise von Saskatoon nach der St. Josephs Kolonie zu unternehmen, um dem Vater Jubilar seine Glückwünsche auszusprechen.

War das eine Freude! Und gar bald durchströmte das Gerücht die Gemeinde: Sogar der hochwürdigste Herr Bischof ist gekommen! Ein silbernes Priesterjubiläum hatten die Pfarrangehörigen noch nicht erlebt, das war etwas Seltenes für die Einheimischen — die Ankunft des Bischofs, des obersten Hirten der Diözese gab nun der ganzen goldenen Widerchein, nichts schien nunmehr zu fehlen. Pfarrhaus und Pfarrkirche prangten im festlichen Schmucke. Frisches Junggrün umfärbte den Zugang zum Pfarrhause zu der im Festkleide strahlenden Pfarrkirche. Ein in rotbraunen Sammettude ausgelegener Thron im hohen Chor der Kirche erinnerte die Gläubigen, daß seine bildliche Erzelenz der kirchlichen Jubelfeier bewohnen werde.

Um halb elf Uhr begann der Festgottesdienst. Der hochwürdigste Herr Bischof und der Jubilarpriester, dieser mit der silbernen Ehrenkrone auf dem Haupte, wurden in feierlicher Prozession von der Geistlichkeit, den Chorknaben und einer Schar weißgekleideter Mädchen unter Glockengeläute vom Pfarrhause abgeholt. Dichtgedrängt füllten die Scharen von Gläubigen die Kirche und gar bald entfaltete sich im Heiligtum, zur Andacht erhebend, zum Gebete aufhebend, die würdevolle Pracht eines Levitenhochamtes. Nach dem Evangelium befiel als erster Prediger der Hochw. Vater Schneider die Kanzel, um in deutscher formvollendeter Sprache und packenden Gedanken auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen mit kurzer, praktischer Anwendung auf die Gegenwart. In tadellosem Englisch ergänzte Vater Emil, Pfarrer von Arrobert, als zweiter Prediger des Tages, den Vorredner, indem er in scharfen Urteilen und logischer Konsequenz die hohe Würde und Heiligkeit des Priestertums erläuterte. Am Ende des Gottesdienstes erhob sich der hochwürdigste Herr Bischof zu einer Ansprache und zwar in fließendem Deutsch, gewiß eine seltene Erscheinung unter den nicht-deutschen Bischöfen Kanadas. Raumangel verbietet uns leider, diese hochinteressante Rede des Bischofs Prud'homme wiederzugeben. Der in der Predigt niedergelegte Grundgedanke stützte sich auf die Stelle in der hl. Schrift: Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war: (St. Luc. 19. 10) und diesen Text als ein Vermächtnis

Jesu Christi an seine Priester. Die gedankenreichen Ausführungen des Kirchenfürsten wirkten aus in dem fließenden Gebete, daß das dreifache Erbteil Jesu Christi in diesem Lande: Bischof, Priester und Volk zusammenhalten mögen in unwandelbarer Treue, einer Treue, die sich aufbaut auf dem Felsen Petri der katholischen Kirche. Nach der Ansprache des Herrn Bischofs wurde vom Jubilarpriester der Triumphgesang der Kirche — Te Deum — angestimmt und bald durchbrauste wie mit tausend Stimmen gesungen das „Großer Gott wir loben Dich“ die weiten Kirchenhallen und mit dieser ewig schönen Dankeshymne fand der Festgottesdienst seinen jubelnden Ausklang.

Im Erdgeschoß der Kirche hatten unterdessen flehigste Frauenhände ein superbes Mittagsmahl zubereitet, welches unter den frühlichen Weisen einer Russin-Kapelle unbeschränktes Lob fand und allgemeiner Zugkraft sich erfreute. Während des Festbankettes brachten verschiedene Redner aus den Reihen sowohl der Geistlichkeit als des Laienstandes dem Jubilarpriester ihre Glückwünsche dar und aus der Flut der eingelaufenen Korrespondenzen und Telegramme konnten wegen Zeitmangels nur einige herausgegriffen und unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden verlesen werden. Der Bischof des Jubeltages, der nicht streng kirchlichen Feier, wurde ohne Zweifel des Abends im Theaterlokal erreicht, durch Vorführung einer Galerie von lebenden Bildern, veranstaltet durch den „Kunstsin“ der Chöre, Schwestern und dargestellt mit einer Zugabe von Dialogen und hübschen Singspielen durch die Böglinge und Schillerinnen der Akademie. Die in verjüngender Kraft und Wirkung gehaltenen Tableauveranstaltungen verschiedene Szenen aus dem Priesterleben — Kindheit, Amalgamalter, des Kandidaten, seine Weihe und Eingabe und schließlich einen Entsehrang — das silberne Priesterjubiläum. Ausdrückender Beifall belohnte die Mitwirkenden dieses ergreifenden Festaktes.

Der Hochw. Vater Bieler, tief bewegt durch die vielen Beweise von Verehrung und Hochachtung, erhob sich zum Schluß zu einer Dankesadresse. In einfach schlichten, zu Herzen gehenden Worten dankte der Jubilar den Anwesenden für ihre Teilnahme an seinen priesterlichen Erinnerungstag. Er dankte besonders allen jenen, welche durch ihre Mithewaltung die heutige Feierlichkeit möglich gemacht und ihr zu solch glänzendem Erfolge verholfen haben. Er dankte den erschienen auswärtigen Gästen und verjüngte nicht, besonders zu unterstreichen, daß sämtliche Mitglieder im geistlichen Amte, die Oblatenpatres der St. Josephs Kolonie, ihm heute die Ehre ihrer Gegenwart geschenkt haben, mit der Ausnahme eines liebwerten Konfraters, den leider ein Unwohlsein an die Krankenstube festhielt. In seiner Rede fortfahrend, meinte der Jubilar, es sei selbstverständlich, daß die heutige Feierlichkeit sich nicht auf seine Person beziehe, sondern einzig und allein auf das erhabene Amt des Priestertums, dessen unwürdigen Träger er seit 25 Jahren sich befinde. In diesem Sinne, die heutige, schöne Jubelfeier sei einer jener Lichtblicke, die auf dem Dornenpfade des Lebens verflüchtend aufblühen und uns die schweren Sorgen und Mühen einer verantwortlichen Stellung wesentlich erleichtern. Schelmisch fügte er am Schluß seiner Ansprache hinzu: Nun habe man das Silberjubiläum gefeiert — Silber sei heutzutage in großen Mischreite gefallen — ja, es gebe Allernachwärtiger und Zahlanberger, die das Sinken des Weltmarktpreises des Silbers für die allgemeine wirtschaftliche Notlage verantwortlich machen. Verschiedene Gratulanten haben es heute dargelegt, es möge ihm auch die Gnade eines goldenen Priesterjubiläums beschieden sein — nun sei er gerne dazu bereit, wenn durch die Feier eines goldenen Priesterjubiläums der allgemeinen Not gesteuert werden könnte. Stürmischer, nicht endenwollender Beifall widerhallte nach den Schlussworten des Jubilars von allen Seiten des Festauditoriums, unterbrochen von lebhaften Zurufen: Hochwürden! Feiern Sie das goldene Jubiläum schon morgen! Bitte!

B. Schulte, D.M.J.

Aus Oesterreich

Lin, am 20. April 1931. — Die gestrigen Landtagswahlen endeten mit einem vollständigen Siege der Christlichsozialen. In der Hauptstadt Linz und der alten Eisenstadt Steyr, wo zugleich die Gemeindevahlen stattfanden, behaupteten die Sozialdemokraten ihre beherrschende Stellung.

Wien, am 22. April. — Mitte April zählte man in Oesterreich 277.706 unterstützte Arbeitslose und zwar in Wien — Stadt — 100.211, Wien — Umgebung — 18.353, Eisenstadt 8189, Linz 31.709, Salzburg 7451, Graz 37.250, Klagenfurt 10.669, Innsbruck 8642, Vregenz 4875. Die Abnahme beträgt seit der letzten Zählung rund 26.300.

Wien, am 24. April 1931. — Die Wiener Universität, die im Jahre 1931 durch den Herzog Rudolf den Dritten den Stifter gegründet worden ist, weist im laufenden Schuljahre die höchste Besuchsziffer seit ihrem Bestande auf, nämlich über 12.000, darunter 2951 Frauen. Die bestbesuchte Fakultät ist die philosophische mit 5263 Hörern und Hörerinnen. Die katholischtheologische Fakultät weist 274 Hörer auf. Nach der Staatszugehörigkeit sind 9.405 Oesterreicher — 79% —, die übrigen sind Ausländer — 31% —.

Wien, am 25. April. — Der neuernannte reichsdeutsche Gesandte Dr. Karl Nieß hat dem Herrn Bundespräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht und damit die neu errichtete und von den Vörmherzigen Brüdern aus Wien geleitete Ratskammereranstalt eröffnet.

Wien, am 29. April. — Hofrat Dr. Karl Meixner, Professor für gerichtliche Medizin an der Innsbrucker Universität, hat eine Berufung nach Hamburg angenommen.

Graz, am 29. April. — Nach einer Veröffentlichung des Bundesamtes für Statistik kamen im Jahre 1930 51.293 Eheschließungen vor, um 4% mehr als im Jahre 1929. Die jüngste Braut zählt 14 Jahre.

St. Pölten in Tirol, am 3. Mai. — In Gegenwart des Herrn Bundespräsidenten, Milas wird ein eigenartiges Kriegerdenkmal enthüllt und eingeweiht und zwar eine Kriegerdenkmal mit 1813 Pfeilen und elektrischem Antriebe auf Schloß Gerolstein.

Graz, am 5. Mai. — Der Grazer Bruder Dr. Walter Schmid hat seine Ausgrabungen in Neumarkt

in Obersteiermark beendet. Durch seine Arbeiten ist festgestellt, daß der römische Schlachtfeld Noreia auf steierischem Boden zu suchen ist. — Wien, am 5. Mai. — Morgen sind hundert Jahre verflossen, daß in Wien der Grundstein zum neuen Städtgebäude des Schottenstiftes gelegt worden ist. Das Städt selbst wurde im Jahre 960 von dem Bamberger Herzog Heinrich Salomirgott gegründet und mit schottischen Benediktinermönchen besiedelt. — Wien, am 9. Mai. — Altkommunikaler Prälat Dr. Jozag Seibel wurde an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der hiesigen Universität zum Ehren doktor promoviert.

Lin, a. d. Donau, 9. Mai. — Der St. Florian Pfarrer, eine wertvolle Bildsammlung des Stiftes St. Florian, wurde von der politischen Regierung um 500.000 Schillingen gekauft. Der Pfarrer ist eine Pergamenthandschrift aus dem vierzehnten Jahrhundert und ist in lateinischer, polnischer und deutscher Sprache abgefaßt. Von den Sprachforschern wird er als das älteste Literaturdenkmal Polens gehalten, welches erhalten ist.

Wien, am 9. Mai. — Ende April wurden in Oesterreich um 30.900 weniger Arbeitslose gezählt, nämlich 246.795, davon zählte Wien 95.797 und Klagenfurt 9168. Im Deutschen Reich gibt es 4.389.000 Arbeitslose.

Schärding am Inn, am 11. Mai. — In Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten Milas wurde die neu errichtete und von den Vörmherzigen Brüdern aus Wien geleitete Ratskammereranstalt eröffnet.

Graz, am 15. Mai. — Schloß Dürnbach in der Nähe von Seckau ist ein Anab der Flammen geworden. Das Gebäude stammt aus dem 12. Jahrhundert, diente den Augustinerherren von Seckau als Sommerresidenz und wurde zuletzt als Bauerngut bewirtschaftet. Immerhin ist der Sachschaden ziemlich bedeutend.

Klagenfurt, am 20. Mai 1931. — Fußball-Länderkampf Oesterreich — Schottland 5—0. 5—0 mußte sich Schottlands Fußballteam, die Begginger Englands, von Oesterreich geschlagen geben. Dem Schicksal stellten sich folgende Teams: Oesterreich: Giden —, BAC